

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen; vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen.
Eingelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 80 Heller.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vámos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten, namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Die Lage in Deutschland.

Die neue deutsche Regierung, die nach dem mißglückten jüngsten Putsch gebildet wurde, stellte sich gestern der Nationalversammlung vor. Reichskanzler Müller entwickelte in längerer Rede das Arbeitsprogramm der Regierung, in dem hauptsächlich drei Gipfelpunkte hervorragen. Erstens muß mit den Urhebern und Helfershelfern des jüngsten Putsches gründlichste Abrechnung gehalten werden. Wer mit Kapp und den meuternden Teilen der Reichswehr gemeinsame Sache gemacht, muß, wie der Reichskanzler ankündigt, verschwinden, die Eidbrüchigen haben keine Schonung zu erwarten. Auch verheißt der Reichskanzler eine Demokratisierung der Verwaltung und des Heeres. Die zweite Hauptaufgabe der Regierung ist die Wiederherstellung der Ruhe im Ruhrgebiet. Zu diesem Zwecke entbietet die Regierung eine umfassende Militärgewalt und richtete an die aufständischen Rotten ein Ultimatum, das in der Mittagsstunde des heutigen Tages abließ. Der dritte Hauptpunkt des Regierungsprogramms ist die lokale Erfüllung des Friedens mit der Entente. Diese drei Programmpunkte stehen auf dem Papier friedlich nebeneinander, im wirklichen Leben stoßen sie sich aber wie alle Sachen hart im Raume. Wenn die neue Regierung mit all jenen Elementen im Heere, die mit Kapp offen oder heimlich übereinstimmen, aufs allergründlichste aufräumen will, dann ist es zumindest fraglich, ob ihr die erforderlichen Militärkräfte in der Höhe von etwa 200,000 Mann zur Niederwerfung des kommunistischen Aufstandes zur Verfügung übrig bleiben werden. In Frankreich scheint man diesbezüglich einige Zweifel zu hegen, da man Frankfurt und Darmstadt besetzen und nur unter dieser Bedingung der deutschen Regierung gestatten will, mit einem verstärkten Truppenaufgebot in die gefährdeten Gebiete einzurücken. Die nächsten Tage schon werden zeigen, ob der deutsche Reichskanzler seiner Regierung nicht mehr Leistungsfähigkeit zutraut, als diese und jede andere sozialistische Koalitionsregierung an den Tag zu legen vermag.

Aus der Ferne besehen, nimmt sich das Programm der deutschen Regierung in der Heeresfrage zu radikal und, nennen wir das Kind beim rechten Namen, zu dilettantisch an. Glaubt die neue sozialistische Regierung, daß sie der Armee ihren Geist und ihre jahrhundertalten Ueberlieferungen austreiben kann? Dieser Geist und diese Traditionen der Armee sind viel älter als selbst die ersten Keime der sozialistischen Machtgefühle in Deutschland. Zur Zeit, als dieser Geist der Armee, oder, sagen wir, der preussische Militarismus in Deutschland vorherrschte, glaubte niemand daran, daß man den Sozialismus mit Stumpf und Stiel ausrotten müßte oder auch nur könnte. Vielmehr ist der Sozialismus Hand in Hand mit der Armee in Deutschland erstarkt. Wenn der jetzt am Ruder befindliche deutsche Sozialismus allen Ueberlieferungen der Armee den Ausrottungskrieg erklärt, dann ist er entweder über

die Tragweite dieser seiner Aufgabe mit sich nicht ganz im klaren, oder er will um seiner Augenblickszwecke willen Zwietracht und Verbitterung in die Armee hineinverpflanzen und dadurch ein Heilversfahren anwenden, das gefährlicher werden könnte, als die Krankheit selbst. In anderen Ländern hat man bereits die Erfahrung gemacht, wie schwer, wie fast unüberwindlich die Aufgabe ist, den Geist einer Armee in radikaler Weise umzugestalten. Wenn irgendwo im öffentlichen Leben, dann ist es die Armeefrage, in der jede Regierung sich mit Kompromissen zufrieden geben muß. Wenn die neue deutsche Regierung mehr erreichen will, dann könnte sie eines Tages unliebame Erfahrungen machen. Diese werden wohl ihren Kenntnisstand bereichern, aber die Früchte dieser Erkenntnisse wird dann kaum die jetzige Regierung pflücken.

Die Niederringung des Bolschewismus und die Ausmerzng des Geistes der Armee läßt sich nicht leicht mit einem Schlage vollziehen. Es steht zu hoffen, daß die Regierung der kommunistischen Bewegung in den versuchten Gebieten Herr werden wird. An der Zuverlässigkeit und treuen Pflichterfüllung der deutschen Truppen darf nicht gezweifelt werden. Auch das redliche Bestreben der Regierung, die rote Gefahr mit allen Kraftmitteln zu beseitigen, verdient vollen Glauben. Der Kommunismus ist eine Abart, eine krankhafte Verzerrung des Sozialismus. Dieser möchte aus allen Leibeskräften jenen von seinen Nachschöben abschütteln, da ja der Kommunismus in der Tat von dem Programm der Sozialisten himmelweit abweicht.

Auch ist es schwer zu glauben, daß es der sozialistischen Regierung, die sich im Inneren kaum lösbare Probleme zum Ziele setzt, gelingen werde, Vertrauensbeziehungen zu den Ententestaaten in vollem Maße herzustellen. Der deutsche Reichskanzler klagt die Rechte des Hauses an, durch den jüngsten Putsch für Deutschland den Krieg zum zweiten Male verloren zu haben und die Schuld zu tragen an all dem Blut und den Trümmern, die heute Deutschland wieder verunstalten. Dieser pathetische Ausruf des Reichskanzlers entbehrt nicht der inneren Begründung. Der jüngste Putsch war ein schweres Vergehen, das Sühne erfordert. Er zeigt aber auch, daß man im Staatsleben kühler Berechnung folgen müsse und niemals der wilden Leidenschaft die Zügel schießen lassen darf. Die Putschisten haben dieses elementare politische Gebot außer acht gelassen; folgt aber daraus, daß die Regierung bei der Wiedervergeltung des sträflichen Vergehens sich ebenfalls von Haß und blinder Leidenschaft leiten lassen müsse? Gerade der jüngste Putsch sollte der Regierung kühle Bedächtigkeit und kluge Mäßigung lehren. Der Sozialismus wird sich einigermassen beissen müssen, etwas Wasser in seinen stark gärenden Wein zu gießen, wenn er in der Regierung sich warmsetzen und Zeit gewinnen will, sein Programm, soweit dies praktisch überhaupt möglich ist, durchzuführen. Der neuen deutschen Regierung wird überdies zu ihrer Erprobung nur eine kurze Spanne Zeit beschieden sein, denn am 25. April wird die Nationalversammlung geschlossen werden. Ende Mai sollen Neuwahlen stattfinden. Bis zu diesem kurzen Termin muß die Regierung zeigen, ob sie Manns genug ist, die drei Hauptpunkte ihres Programms durchzuführen, oder ob die in sie gesetzten Hoffnungen ihrer Partei in Rauch aufgehen werden.

Apponyi im Vordergrund.

Der neue Handelsminister. — Die governementale Mittelpartei. — Konsolidation oder Auflösung der Nationalversammlung. — Ministerrat.

Die bevorstehende Ankunft des Präsidenten der ungarischen Friedensdelegation Grafen Albert Apponyi wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit wichtigen Vorgängen in der inneren Politik in Verbindung gebracht werden. Da es immer offenkundiger wird, daß die Differenzen zwischen den Christlichnationalen und den Agrariern trotz aller ernstlichen Bemühungen der am Ruder befindlichen Persönlichkeiten mit beiderseitigem Entgegenkommen nicht auszugleichen sind, muß man auf die Intervention eines außerhalb der Parteien stehenden, sich aber überall großer und gleicher Wertschätzung erfreuenden Politikers reflektieren, dem es vielleicht gelingen dürfte, im Interesse der Arbeitsfähigkeit der Nationalversammlung eine Situation zu schaffen, die das Land vor weiteren inneren Konflikten bewahren soll. Diese Persönlichkeit ist Graf Albert Apponyi, den die Mission erwartet, nicht nur in Paris das Schicksal des Landes zu verbessern, sondern auch zuhause den inneren Frieden zu schaffen. Das Neue Pester Journal hat in den letzten Tagen schon wiederholt von der Aktion Mitteilung gemacht, die auf das Zustandekommen einer governementalen Partei abzielt, damit die Regierung nicht gezwungen sein soll, in dem Streit zwischen den Christlichnationalen und Agrariern immer wie zwischen zwei Mühlsteinen zu geraten. Bei der Konstituierung dieser governementalen Gruppe, auf die sich die Regierung stützen soll, erwarten den Grafen Albert Apponyi hier große Aufgaben. In der Christlichnationalen Partei steht Graf Kuno Klebelsberg an der Spitze einer Gruppe, die den Grafen Apponyi zur Intervention auffordern will, vermöge seines großen Einflusses und seines Ansehens zur Kallierung aller governementalen Elemente in der gegenwärtigen Nationalversammlung die initiierenden Schritte zu unternehmen. Da Graf Apponyi selbst am meisten in seiner Eigenschaft als Präsident der ungarischen Friedensdelegation den Mangel einer solchen Parteigestaltung nachteilig empfindet, ist es zu erwarten, daß er der seiner harrenden neuen Aufgabe mit größter Opferfreudigkeit entsprechen wird, denn die Lösung derselben ist eine erspriechliche Tat, von der man nur günstige Wendungen sowohl nach innen wie nach außen erwarten kann. Jedenfalls ist es schon ein erfreuliches Anzeichen, daß die Vorarbeiten, welche im Interesse dieser neuen Konstellation Graf Kuno Klebelsberg in Angriff genommen hat, in beiden Parteien lebhafteste Unterstüzung gefunden haben. Erleichtert werden diese Arbeiten durch den Umstand, daß die Friedliche Gruppe, von der sich herausstellte, daß sie eine sehr kleine ist, ihren Boden in der Christlichnationalen Vereinigung fast schon ganz verloren hat, so daß sie kaum mehr störend oder hemmend wirken kann. Man hat die Empfindung, daß rasch etwas Entscheidendes geschehen müsse, will man die Lebensdauer der Nationalversammlung nicht vorzeitig abtürzen. Man weiß aus der Vorgeschichte der Wahl des Gouverneurs, daß gegen die gegenwärtige Zusammenstellung der Konstituante gleich von Beginn an lebhafteste Bedenken bestanden haben, die man aber damit zu zerstreuen glaubte, daß die Parteien selbst sibiel Einsicht haben werden, durch ein einheitliches

Zusammenwirken des Mandat der Nationalversammlung glatt ablaufen zu lassen. Die seither gemachten Erfahrungen haben diese Erwartungen getäuscht und nun, wo man zur Lösung der schwierigsten Probleme schreiten soll, muß vorerst das Schicksal der Nationalversammlung geklärt werden. Daran arbeiten die gouvernementalen Elemente der beiden Parteien und ihren Bemühungen soll Graf Apponyi Kraft verleihen, wenn er all die Schwierigkeiten behebt, die sich zur Zeit noch gegen das Projekt der verlässlichen Regierungspartei stemmen.

Die heutige Nummer des Anzeigers publiziert die Verlautbarung des Gouverneurs bezwecks der Veränderungen in der Leitung der Ministerien für Handel und Finanzen. Mit Entschließung des Gouverneurs vom 28. März wurde Finanzminister Baron Koranyi unter Anerkennung seiner Verdienste von der Leitung des Handelsministeriums entlassen und an die Spitze dieses Ministeriums der bisherige Staatssekretär Dr. Gustav Emich zum Handelsminister ernannt. Die Ernennung Emichs hat in kommerziellen und industriellen Kreisen, wo man seine bisherige Tätigkeit zu würdigen wußte, allseitige Befriedigung hervorgerufen. Mit Dr. Emich gewinnt das Handelsministerium einen hervorragenden Leiter, von dessen weiterer Wirksamkeit sich die merkantilen und gewerblichen Kreise, namentlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen, sehr viel versprechen.

Die Besorgnisse, daß die Nationalversammlung sich im weiteren Verlaufe ihrer Tätigkeit nicht als arbeitsfähig erweisen werde, erstrecken sich auf alle politischen Kreise, so daß die Eventualität der Auflösung immer mehr in den Vordergrund rückt. Der Führer der Agrarier, Ackerbauminister Rühmle, gab heute ganz unverhüllt der Ansicht Ausdruck, daß er nicht allzu selbstsicher davon überzeugt sei, wonach es möglich wäre, in die Nationalversammlung jene Atmosphäre zu bringen, in welcher schöpferische Arbeit verrichtet werden könne. Die ersten Elemente bemühen sich vergebens, Ordnung zu schaffen, die Friedensstörer scheinen in der Majorität zu sein, es sei offenkundig bewährte und nützliche Ministerarbeit im Zuge und es sei nur eine Frage der Zeit, wann die Partei der Landwirte, ihre Geduld verlierend, den christlichen Block verlassen wird. Unter solchen Umständen könne er für die weitere Entwicklung der Dinge keine Verantwortung übernehmen und sei bereit, Resignation zu probieren. In diese Erklärung des Ackerbauministers knüpften sich heute abends in den allerdings schon spärlich besuchten politischen Klubs die weiteren Erörterungen über das Schicksal der Nationalversammlung, und vielfach hörte man die Ansicht, daß, wenn es nicht gelingen sollte — was man speziell von der bevorstehenden Intervention des Grafen Apponyi erwartet — durch das Zustandekommen einer stabilen Regierungspartei die drohenden Katastrophen zu beseitigen, so werden statt der Ergänzungswahlen in den frei werdenden Gebieten allgemeine Neuwahlen für eine andere Nationalversammlung sehr aktuell werden.

Unter Führung des Dr. Karl Buliffa erklärten heute eine Abordnung der Unabhängigen Slowakischen politischen Partei beim Ministerpräsidenten Simonyi-Semadani, demselben Mitteilung machend von den Zielen und Aufgaben dieser Partei. Der Ministerpräsident erklärte, daß er die Tätigkeit derselben mit der größten Sympathie verfolge und ihr auch weiterhin seine Aufmerksamkeit zuwenden werde.

Der Beamtenkörper des Justizministeriums machte heute beim Staatssekretär Dr. Karl Raffay seine Aufwartung und versicherte ihn anlässlich der in der letzten Sitzung der Nationalversammlung gegen ihn gerichteten Angriffe seines Vertrauens.

Der neue Handelsminister Gustav Emich legte heute nachmittag 4 Uhr den Eid in die Hände des Gouverneurs Nikolaus Horthy ab. Bei der Eidesleistung assistierte Oberstallmeister Graf Julius Széchenyi als Bannerherr. Die Eidesformel verlas Ministerialrat Dr. Stefan Bárczy. Nach der Eidesleistung empfing der Gouverneur den neuen Handelsminister in Privataudienz. Sodann erschienen Ministerpräsident Simonyi-Semadani und Oberstallmeister Graf Julius Széchenyi in Audienz.

Der ungarische Frieden.

Der Friedensvertrag wird nicht abgeändert?

Berlin, 30. März. (Privat-Telegramm.) In hiesigen Ententekreisen sind Nachrichten eingetroffen, wonach in der Frage des ungarischen Friedens der französische Standpunkt der unveränderten Annahme sicher sei. Bekanntlich sind England und Italien für wesentliche Abänderungen des Vertrags eingetreten. Dem Nationalstaaten ist es jedoch gelungen, Millerand vollkommen für sich zu gewinnen. Es werden demnach Ungarn nur unwesentliche Zugeständnisse gemacht und der ungarischen Friedensdelegation wird schon in den nächsten Tagen die Frist zur Unterzeichnung der ursprünglichen Form bekanntgegeben werden. Die Friedensdelegation würde sich genötigt sehen, ohne weitere Verhandlung und ohne Unterzeichnung nach Budapest zurückzukehren, falls nicht Änderungen im Sinne der ungarischen Gegenanschläge vorgenommen würden. Was in diesem Falle geschehen soll, ist noch unbestimmt. In Berliner Ententekreisen wird behauptet, daß dann die Blockade in ganz erheblichem Maße verstärkt werden soll und daß alle Entente missionen Ungarn sofort verlassen würden, während sich auch der Oberste Kriegsrat mit der Frage der militärischen Besetzung beschäftigen würde.

Die Räumung des Gebiets jenseits der Theiß.

Das U.K.B. meldet: Im Anschluß an die Räumung des Gebietes jenseits der Theiß durch die Rumänen haben unsere Truppen am 28. und 29. d. Gyoma, Békésesaba, Droschháza und Makó besetzt. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete hat die einziehenden Truppen mit Freude und Jubel ausgenommen. Ueber Zwischenfälle und Anzügen anlässlich des Abzuges der Rumänen sind bisher keine Meldungen eingetroffen. Die Besetzung des noch frei verbleibenden Teiles jenseits der Theiß durch unsere Truppen wird am 30. d. fortgesetzt.

Wie wird die Antwort der Entente beschaffen sein?

Weder territoriale noch wirtschaftliche Konzessionen? — Offene Türe für die Eventualität einer Revision. (Von unserem mit der Friedensdelegation entsendeten Spezialberichterstatter.)

Requilly (Chateau de Madrid), 27. März.

Ein glücklicher Zufall gab mir heute Gelegenheit, mit jemand zu sprechen, der in der Lage ist, mehr über das Schicksal des ungarischen Friedens zu wissen als wir, die im Chateau eingeschlossenen Mitglieder der Delegation. Meine erste Frage war natürlich die, was wohl das Wesen der Antwort der Delegation sei und ob wir irgendwelche Konzession erhalten.

— Darüber, was in der Antwort enthalten sein wird, habe ich keine bestimmte Information. Meines Wissens haben in London sehr heftige Diskussionen über die ungarische Frage stattgefunden. Auch die Entente kreise beginnen einzusehen, daß sie mit der Konzeption der gewalttätigen Frieden ein Kartenhaus errichtet haben und daß der Friede Mitteleuropas sich nicht dauernd sichern lasse, wenn mit der Zerreißung eines lebensfähigen Ungarn neue Staatsformationen ins Leben gerufen werden. Aber in London dominiert noch immer über die langsam sich geltend machende Einsicht der tote Buchstabe: die Entente ist den kleinen imperialistischen Staaten gegenüber durch Verträge verpflichtet und die Botschafterkonferenz hat keine Mittel und Wege gefunden, um ihre Beschlüsse vom Joß des gegebenen Wortes zu befreien. So viel weiß ich, daß Ungarn auf territoriale Konzessionen nicht rechnen kann. Aber man hat in London einen Weg gefunden, daß diese Frage bis zu einem gewissen Maße offen bleibe und daß es Ungarn ermöglicht werde, die Feststellungen des Friedensvertrags einer Revision unterziehen zu lassen. Ich gebe zu, daß das, was ich gesagt habe, möglichst dunkel klingt. Allein ich weiß nichts mehr und bin auch nicht im reinen darüber, wieviel von dem, was ich

weiß, für bare Münze genommen werden kann. Darüber, in welcher Form die Revision geschehen müßte, habe ich nichts Bestimmtes gehört, man hat vor mir nur unbestimmt auf den Völkerbund hingewiesen.

— Und die übrigen Bedingungen? Vielleicht können wir auf wirtschaftlichem Gebiete auf irgendwelche Konzession rechnen?

— Vor einigen Tagen habe ich tatsächlich gehört, daß Ungarn auf wirtschaftlichem Gebiete wesentliche Erleichterungen erhält. Neuestens jedoch bin ich dahin informiert worden, daß auch diese Verfügungen des Friedensvertrags unverändert bleiben und bloß hinsichtlich der Rückforderung der auswärts befindlichen ungarischen Kunstschätze gewisse Konzessionen zu gewärtigen sind.

— Im Wesen also kehren wir mit leeren Händen nachhause zurück und haben keinerlei Resultat erzielt?

— Keinerlei Resultat? So möchte ich das nicht sagen. Soviel haben Sie jedenfalls erreicht, daß die öffentliche Meinung und die maßgebenden Entente kreise heute mit Ihrer Situation im reinen sind und wissen, daß sie auf Kosten Ungarns eine Ungerechtheit begangen haben. Meines Erachtens ist die offene Türe, die man der Regelung der ungarischen Grenzfrage lassen wird, von Ihrem Gesichtspunkte mehr wert, als wenn Sie kleinere territoriale Konzessionen erhalten hätten.

— Wird in der Ententernote ein Termin für die Unterzeichnung enthalten sein?

— Meines Wissens ja. Mit Rücksicht darauf, daß die ungarische Delegation zur Hin- und Rückreise vier Tage braucht, wird dieser Termin nicht weniger als zehn Tage sein.

So weit die erhaltene Information. Ich habe alle Ursache, die Information meiner Quelle ernst zu nehmen. Inzwischen wird im Chateau de Madrid fleißig gepakt. Die meisten Mitglieder der Delegation reisen über die Feiertage nachhause. Dies ist schon deshalb notwendig, weil jene, die auf den Friedensverhandlungen den ungarischen Standpunkt vertreten, mit den Mitgliedern der neuen Regierung in persönliche Berührung treten wollen, um sich auf Grund unmittelbarer Erfahrungen über die neuesten Richtungen der ungarischen öffentlichen Meinung zu orientieren.

Eugen Benda.

Deutschland nach dem Putsch.

Die Programmrede des Reichskanzlers.

Berlin, 29. März. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung stellte Reichskanzler Müller dem Hause die neue Regierung vor, wobei er eine längere Ansprache hielt.

Der Reichskanzler wies zunächst darauf hin, daß die Regierung aus denselben Parteien hervorgegangen sei, wie die alte. Die Koalition habe sich als der einzige tragfähige Boden jeder deutschen Politik erwiesen. In der Erhaltung dieser Koalition sei das ganze Volk mit seiner Existenz und seiner Zukunft interessiert. Die vornehmste Pflicht der neugebildeten Regierung, sagte der Reichskanzler, werde es sein, die zu den Neuwahlen die Demokratie noch mehr zu befestigen. Wer mit Kapp und den meutenden Teilen der Reichswehr gemeinsame Sache gemacht hat, muß verschwinden; die Eidbrüchigen haben keine Scheu zu erwarten. Die Demokratisierung der Verwaltung unter voller Wahrung der Rechte der verantwortlichen Beamten, die Auflösung der ungetreuen Heeresformationen und ihr Ersatz durch neue Verbände, muß unsere große Aufgabe sein. Wir werden sie rücksichtslos durchführen. (Beifall bei den Mehrheitsparteien.) Eine Demokratie ohne Demokratisierung der Verwaltung und des Gerichts ist eine innen- und außenpolitische Gefahr. Der nächste, schleimigste zu unternehmende Schritt wird die Übernahme des Kohlen- und Kalksteinhandels durch die Reichsregierung sein. Die Arbeit der Nationalversammlung muß aber frühzeitig abgeschlossen werden, denn nach dem Staatsstreich von Kapp und Genossen ist eine baldige Abrechnung durch Wahlen dringend geboten.

Die lokale Erfüllung des Friedensvertrages, die Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens ist unser Ziel nach außen. Unser Kurs bleibt auch hier der alte. Die schnelle Abdrosselung des Kappischen Putsches erhöht das Vertrauen des Auslandes in uns. Das wirtschaftliche Zusammenarbeiten mit Frankreich ist unbedingt geboten.

Wir verhe...
in die...
Frankrei...
hejese...
wir wolle...
ist auch...
sprache...
De...
schen Rep...
tom me...
den bestra...
die Fried...
am Puisse...
Weg der...
deutschen...
mittelbar...
haben in...
des Tadel...
Das Vo...
uns! De...
demagogis...
Sie im R...
Deutlich...
verlor...
an all dem...
land wieder...
beruhigt, d...
phälischen...
folgt. Vor...
jungstren...
länger...
Boschewis...
ihm mit all...
leit ab...
alles tu...
keinen...
der Mehrh...
joll bei den...
In...
Reichstanzl...
trum) aus...
Ultimatum...
vom Zentr...
müssen aus...
die Mannsch...
gerichtet un...
Eine einseit...
über dem...
Abgeor...
sagt, seine...
Bertraue...
minister...
Abgeor...
namens seine...
tionen au...
demokraten...
Interesse der...
Schwerräter...
Reichswehr...
simigen Ag...
ein Ende ma...
mus keinen...
Reichst...
der Verfassung...
andere Gener...
Erstellung bere...
scheidungstomm...
Wilhelm...
weil Admiral...
Unterjuchung...
Im Ruhrge...
rem der Anal...
sanden der U...
obraton wollte...
gestellt zu wer...
gens unter de...
emulanten. D...
französischer Gran...
Abhängigkeit de...
stellen müssen...
sehen...
Am Sa...
Müller mit...
habe der dor...
naffnet...
nommen...
Die heutige...
Fortsetzung der...
Berlin, 3...
lung.) Präsi...
10 Uhr die Sit...
Abgeordne...
wichtig ihre Mac...
einen verfassung...
spruch bei der...
wortung an der...
nister sagte mir...
ber durch die Ge...

nach dem Neuen Wiener Tagblatt darin zu suchen, daß das radikale Kabinett Zahl, das nur eine Wandelbarkeit vertritt, unter den schwersten Vorwürfen der Chauvinisten vom König zum Rücktritt gezwungen wurde. Dem Kabinett wird vorgeworfen, daß es in Paris verabsäumt habe, die Schaffung einer dritten Abstimmungszone in Schleswig durchzusetzen, was die Abstimmung in der zweiten Zone günstig beeinflusst hätte. Nun ist in der zweiten Zone die Abstimmung für Dänemark ungünstig ausgefallen und daher entschloß sich der König, unter dem Druck der öffentlichen Meinung das Kabinett zu entlassen. Die Folgen sind noch nicht zu übersehen.

Bildung eines Geschäftsministeriums.

Kopenhagen, 30. März. Wie Berlingske Tidende meldet, hat der König den Anwalt beim Reichsgericht Liebe damit beauftragt, ein Geschäftsministerium zu bilden, das den Auftrag hat, Neuwahlen zum Reichstag auszuschreiben. Zum Minister des Außeren ist der dänische Gesandte in London von Grevensköp-Castenskjöld ausersehen. Die radikalen Linksparteien haben gestern einen Aufruf veröffentlicht, worin sie die Verabschiedung der Minister als eine Drohung gegen die politische Ruhe bezeichneten. (U. A. B.)

Ein Ultimatum an den König.

Kopenhagen, 30. März. Die Gewerkschaftsausschüsse der vereinigten Gewerkschaften der sozialdemokratischen Verbände und die Gemeinschaftsorganisationen der Arbeiter in Kopenhagen, sowie Repräsentanten der Reichstagsgruppe und der Gruppe innerhalb der Stadtverordnetenversammlung hielten gestern Abend eine Versammlung ab, in der eine Entschlieung angenommen wurde, worin aus Anlaß der Verabschiedung des Ministeriums durch den König verlangt wird, daß die Verfassung des Landes respektiert und daß das vom König verabschiedete Ministerium wieder eingesetzt und der Reichstag einberufen werde, um das Wahlgesetz zu verhandeln. Wenn diese Forderungen bis heute, Dienstag, halb 10 Uhr nicht nachgekommen sei, soll einer Versammlung der vereinigten Gewerkschaften der Vorschlag auf sofortigen Eintritt in den Generalstreik in allen Zweigen des Wirtschaftslebens gemacht werden. Eine Deputation hat gestern um ein Viertel 12 Uhr nachts Zutritt beim König erbeten, um die Entschlieung zu überbringen. Der König versprach, innerhalb der angegebenen Zeit Antwort zu geben. Es wurde ein Aktionsausschuß eingesetzt, um die eventuell nötigen Schritte zu beraten. (U. A. B.)

Ablehnung des Ultimatus.

Kopenhagen, 30. März. Auf das Ultimatum der vereinigten Gewerkschaften und anderer Organisationen hat der König geantwortet, daß er auf seiner gestern Abend der Abordnung gegebenen Antwort beharre, wonach er nicht der Ansicht ist, einen Staatsstreik begangen zu haben. Er wünsche die Abhaltung neuer Wahlen und die Bildung eines Ministeriums in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des neuen Folkethings. (U. A. B.)

Generalstreik. — Aufforderung an den König, er solle zurücktreten.

Kopenhagen, 30. März. Der König hat das Ultimatum abgelehnt. Die sozialdemokratische Partei hat daraufhin den Generalstreik für morgen proklamiert. Sie beabsichtigt ein eigenes Kabinett zu bilden und den König und das von ihm ernannte Kabinett zum Rücktritt aufzufordern. (U. A. B.)

Flucht des Königs und Rückkehr.

Berlin, 30. März. Der Vorwärts meldet aus Kopenhagen: Der König hat sich gestern Vormittag mit seiner Familie aus Kopenhagen in eine nahe gelegene Provinzstadt begeben, lehrte aber infolge Einsprache der reaktionären Parteien gegen diese Flucht am Nachmittag wieder zurück. Der Schloßplatz und die innere Stadt sind militärisch besetzt. Zu Unruhen ist es bisher

nicht gekommen. Die sozialdemokratische Parteileitung tritt heute Abend zusammen und wird wahrscheinlich eine Proklamation erlassen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Der Regierungskommissär der Hauptstadt. Der zum Regierungskommissär für die Hauptstadt ernannte hauptstädtische Fiskal Dr. Eugen Sipöcz hat heute Vormittag vor dem Ministerpräsidenten den Amtseid geleistet. Nach der Eidesleistung begab sich der Regierungskommissär ins Zentralstadthaus, wo er dem Bürgermeister Dr. Theodor Bódy seine Antrittsvisite abstattete. Regierungskommissär Dr. Sipöcz wird morgen seine Tätigkeit beginnen; seine Amtskollegen befinden sich im neuen Stadthaus in der Batányergasse. — W. S. bringt eine Unterredung mit dem Bürgermeister Dr. Theodor Bódy, in welcher dieser erklärt, daß die Leitung der Hauptstadt die Ernennung des Regierungskommissärs als keinen gegen sie oder ihre Tätigkeit gerichteten Akt betrachte. An der Spitze aller Komitee stehen Regierungskommissäre, nur die Hauptstadt hatte bisher keinen Regierungskommissär. Seine Ernennung erfolgte deshalb erst jetzt, damit er die bevorstehenden Wahlen vorbereite. Die Zuzunahme, als stünden der Bürgermeister und andere hohe Beamte aus Erbitterung über die Ernennung des Regierungskommissärs im Begriffe, zu demissionieren, entbehre jeder Begründung. Das Vertrauen der hauptstädtischen Bevölkerung habe sie in die Position gebracht, in welcher sie im Interesse der Hauptstadt mit Eifer und unermüdet gewirkt haben, und sie werden ihre Stellen nicht verlassen, bis die Bevölkerung ihnen ihr Vertrauen nicht entzieht. Uebrigens liegt dafür keine Veranlassung vor, ist doch der neue Regierungskommissär selbst ein Mann der Hauptstadt, mit dem sie im Einvernehmen die Angelegenheiten der Hauptstadt der Konsolidierung zuführen werden.

Neues Theater und Autobus auf der Margareteninsel. Der hauptstädtische Bauerrat hielt heute unter Vorsitz des Vizepräsidenten Anton Szentpálh eine Sitzung, in der die Angelegenheit des Theaters auf der Margareteninsel verhandelt wurde. Die Theaterbau-A.-G. „Unio“ und die Margareteninsel-Heilbad-A.-G. suchten um die Bewilligung an, auf der Insel ein provisorisches Theater zu bauen, das zumindest fünf Jahre lang in Betrieb bleiben soll. Der Bauerrat erteilte die Baugenehmigung unter gewissen Bedingungen, die sich auf den künstlerischen, moralischen, literarischen und nationalen Charakter der aufzuführenden Stücke beziehen. Das Theater soll nicht auf dem Grunde des früheren Theaters, sondern an einem anderen geeigneten Orte errichtet werden, wo es der Entwicklung der Insel und den aufzuführenden Neubauten voraussichtlich nicht im Wege stehen wird. Die Heilbad-A.-G. beabsichtigt ferner, auf der Insel einen Autobusverkehr einzurichten. Die Fahrzeuge wird die „B. U. Sz.“ (Budapest-Újpesti Personentransport-A.-G.) bestellen. Gleichzeitig soll der Pferdebahnverkehr, der mit einem großen Defizit verbunden ist, aufgelassen werden. Die Autobusse sollen von der Margaretenbrücke bis zur oberen Restauration und retour das ganze Jahr hindurch verkehren. Eine Fahrt kostet 4 Kronen. Der Bauerrat hat die Einführung des Autobusverkehrs probeweise für den Monat Mai bewilligt. Vom Resultat der Probefahrten hängt die endgültige Bewilligung des Autobusverkehrs ab. Der Pferdebahnverkehr wird für den Probemonat eingestellt.

Gewerkeforporation der Budapester Baumeister. Unter Vorsitz des Bezirksvorstehers Sigmund Gerecsky fand gestern die konstituierende Sitzung der Gewerkeforporation der Budapester Baumeister statt. Bisher gehören die Baumeister der Gewerkeforporation der Baumeister, Maurermeister, Steinmetz- und Zimmermeister an; sie werden demnach in Zukunft ihre eigene Gewerkeforporation haben.

Die Stühle in den Parkanlagen. Der Magistrat hat beschlossen, die derzeit Privateigentum bildenden Stühle in den Parkanlagen und auf den Promenaden vom 1. April ab in eigene Verwaltung zu übernehmen. Am Donauforsy wird die Benützung eines Stuhles 1 K., auf der Stefaniesstraße 60 H. kosten.

Billiges Kraut. Das Ministerium für Volksernährung hat den Preis des Demeserer Sauerkrautes herabgesetzt, und zwar bei den Wiederverkäufern von 3 Kronen auf 1 Krone 80 Heller per Kilogramm, während das Kraut in den städtischen Verkaufsbuden auf 1 Krone 50 Heller herabgesetzt worden ist. Das Sauerkraut kann für Wiederverkäufer beim kommunalen Gemüsebetrieb (9. Bezirk, Mátyásgasse 4) auch en gros zum Einheitspreise von 1 Krone beschafft werden. Das

Kraut ist von tadelloser Qualität und zur menschlichen Ernährung vollständig geeignet.

Tagesneuigkeiten.

Der Dank der Geiseln und zum Tode Verurteilten. Die während der Bolschewistenherrschaft zum Tode Verurteilten, Gefangenen und Geiseln haben eine gemeinsame Aktion eingeleitet, um in entsprechender Form ihrem Danke dem Generalbevollmächtigten des Genfer Roten Kreuzes, Herrn Rudolf Haccius, Ausdruck zu verleihen, der beauftragt im Verein mit dem italienischen Oberstleutnant Romanelli in Interesse der Freilassung der Gefangenen das meiste getan hat. Es wurde auf Pergamentpapier ein künstlerisch ausgeführtes Dokument verfaßt, das von allen jenen Personen unterfertigt worden ist, die während der Diktatur in Haft waren. Das Dokument trägt unter anderem die Unterschrift des Erzherzogs Josef Franz. Heute wurde das Dokument von einer Abordnung unter Führung des Staatssekretärs Julius Pekar und des Barons Sigmund Perényi Herrn Haccius überreicht. Der Staatssekretär wies in seiner Rede darauf hin, daß im Zeitalter der roten Barbarei einzig und allein das Genfer Rote Kreuz von humanen Gefühlen erfüllt gewesen sei und mehreren hundert Menschen das Leben gerettet hat. Deshalb gebühre dieser Institution, namentlich aber Herrn Haccius ewiger Dank. Im Namen der von der Rotenregierung zum Tode Verurteilten sprach Baron Sigmund Perényi, der betonte, daß die ungarische Gesellschaft niemals der Verdienste vergessen werde, die sich Herr Haccius besonders nach den Ereignissen des 24. Juni im Interesse der Freilassung der Ludovika-Zöglinge und anderer Gefangener erworben hat. Der Generalbevollmächtigte dankte in herzlichen Worten und betonte, daß er das Dokument mit der größten Liebe bewahren und daß es ihm als liebes Andenken dafür dienen werde, daß er im Interesse der ungarischen Gefangenen etwas tun konnte. Das Dokument wird in einen künstlerischen Rahmen gefaßt, an dessen Spitze das ungarische Wappen mit der Krone, unten aber von Schnitzereien geschmückt ist.

Die Angelegenheit des Kaisers Wilhelm. Aus London telegraphiert man der Bud. Berr.: Im Unterhause erklärte Lloyd George, daß die Regierung nicht beabsichtige, den Prozeß gegen den ehemaligen Deutschen Kaiser in dessen Abwesenheit zu führen.

Eine amerikanische Schuh-Hilfsaktion. Unter dem Titel „American Committee for Hungarian Sufferers“ hat sich hier eine amerikanische Kommission gebildet, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ungarische Kinder mit Schuhen zu versehen. Das Resultat dieser Aktion ist, daß unter den in Amerika lebenden Ungarn bisher 50,000 Dollar gesammelt wurden. Heute abends hat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Theodor Bódy eine Sitzung dieser Kommission stattgefunden, in der der Vorsitzende den New Yorker Bankier Emil Kiss begrüßte, der den ersten Teil des gesammelten Geldes nach Budapest gebracht hat. Insgesamt sind etwa 150,000 Kinder mit Schuhen zu versehen. Der Bürgermeister sagte auch dem Ministerialrat Emil Zerkovits für seine Bemühungen Dank. Bankier Kiss antwortete, daß die in Amerika lebenden Ungarn mit nimmer vergehender Liebe an ihre Heimat denken und es unter den gegenwärtigen Verhältnissen für ihre Ehrenpflicht halten, die darbenenden Brüder zu unterstützen. Sodann wurde das Arbeitsprogramm beraten. Nachdem Baron Josef Szterényi, Karl Hufár, Franz Heinrich und andere gesprochen hatten, wurde beschlossen, die Verteilung der Schuhe im Herbst zu beginnen.

Unwetterkatastrophe. Aus New York telegraphiert man: Im Nordwesten von Illinois und einigen Teilen von Ohio, Michigan, Indiana, Missouri, Wisconsin, Georgia und Alabama hat sich ein Unwetter von seltener Heftigkeit entladen, wobei viele Menschen ums Leben kamen. Der Schaden beträgt

Zürich
Dolder, Grand Hotel.
In prachtvoller, nebelfreier, geschützter und ruhiger Lage am Zürichberg, mit eigenem, ausgedehntem Waldpark, 620 Meter ü. d. M. Unvergleichliche Aussicht auf Stadt, See und Gebirge. 200 heizbare Zimmer, 50 Privatbäder, täglich warme Bäder, Restauration, Terrassenkonzerte, Golf, Tennis, Eigene Landwirtschaft, Auto am Bahnhof. Garage.
Das ganze Jahr geöffnet
Prospekte durch die Direktion.

mehrere sind dem Menschen mit Berlin da alle (U. A. B.)
zerische noscheiden ist die gons wu vier Wa ter der 3 Burncoy gelangten Unterkleid kleinere Kleider n gaffe mit unter de haben. I solch ungr der Ord daß Frau wurden. und die gewendet Kinderfle jahrsanft während die Kiste tätigkeit hielten.
* D mittag wu der des m Verbredert Auffordern klagt man, im Sinne und 1000 Strafe wu Verurteilung
* D Paris i Streik r mit sich ge die Parlam Man mach Journal d lange der lassen. De reich nim Grubenarbe entschieden. gewerbe. Unruhen a
* Lo tionale“ E Haus er i gestorben. 3 Uhr nach Friedrichhof sta
* Bo Die Anzeig des Besuch
* Die Die Buchspr mit der Eing in der sie u Preise ersucht Genossenschaft Friseurin na Präsidenten f für Rationen wischen 3 K. 11 K. Rastier 9 K. Havarisch geldverbot ble
* Frise phiert man Alle Friseurk langen eine die Meister n
i
Bitt

mehrere Millionen Dollar. Mehrere hundert Gebäude sind dem Erdboden gleich gemacht worden. Tausende Menschen sind obdachlos. Die Krankenhäuser sind mit Verletzten gefüllt. Genauere Berichte fehlen noch, da alle Verkehrsmöglichkeiten abgeschnitten sind. (U. A. B.)

* Die Schweizerische Kleideraktion. Die Schweizerische Rote Kreuz-Mission in Budapest hat für notleidende Kinder Kleider geschenkt. Vor kurzem ist die zweite Sendung hier eingetroffen; sechs Waggons wurden der Verteilungsstelle Czukorgasse 6 und vier Waggons am Donauufer eingelagert. Der Leiter der Kleideraktion ist der Schweizerische Kaufmann Burcoy, Andrássystrasse 8. Unter den hier eingelangten Kleidungsstücken befinden sich Bettzeug, Unterkleider für Erwachsene, ferner Kleider für kleinere Kinder, hauptsächlich für Mädchen. Diese Kleider wurden in der Verteilungsstelle in der Czukorgasse unter Leitung des Sekretärs Johann Rózsás unter denjenigen verteilt, die sich vorher gemeldet haben. Vor dem Gebäude sammelte sich jedoch eine solche ungeheure Menge an, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung unmöglich wurde. Es geschah auch, daß Frauen die erhaltenen Kleidungsstücke entrißen wurden. Solcherart mußte die Verteilung eingestellt und die Kleidungsstücke einzelnen Institutionen zugewendet werden. Die Huzársche Aktion erhielt 300 Kinderkleider, 1000 Paar Sandalen, die Volkswohl-fahrtsanstalt die gesamte Säuglingsausstattung, während die Patronage der Ungarn im Auslande, die Rispester Kinderschutliga und andere Wohltätigkeitsanstalten die restlichen Kleidungsstücke erhielten.

* Der Strafprozeß Oskar Roberts. Heute vormittag wurde dem Journalisten Oskar Robert, der des mehrfachen, im Wege der Presse begangenen Verbrechens der Aufreizung und des Vergehens zur Aufrechterhaltung der Verübung von Verbrechen angeklagt war, das Urteil publiziert. Oskar Robert wurde im Sinne der Anklage zu acht Jahren Kerker und 1000 Kronen Geldstrafe verurteilt. In die Strafe wurden vier Monate und fünfzehn Tage Unteruchungshaft eingerechnet.

* Die Streikbewegung in Frankreich. Aus Paris telegraphiert man der Bud. Kor.: Der Streik der Pariser Buchdrucker und Setzer hatte es mit sich gebracht, daß auch das Journal Officiel und die Parlamentsberichte nicht mehr erscheinen können. Man macht allen Ernstes den Vorschlag, sowohl das Journal Officiel als auch die Parlamentsberichte, so lange der Streik dauert, in der Provinz herstellen zu lassen. Der Streik der Textilarbeiter in Nordfrankreich nimmt immer größeren Umfang an. Die Grubenarbeiter haben gleichfalls für den Streik entschieden. In Paris droht ein Streik im Baugewerbe. Wahrscheinlich werden am 1. Mai große Unruhen ausbrechen.

* Todesfall. Der Disponent der „Internationale“ Expeditions- und Verkehrs-N. G. Koloman Bauer ist am 24. d. im 29. Lebensjahre in Wien gestorben. Das Leichenbegängnis findet am 31. d., 3 Uhr nachmittags, in Budapest im Farkasrétér isz. Friedhof statt.

* Vom Vesuv. Aus Rom telegraphiert man: Die Anzeichen für einen bevorstehenden Ausbruch des Vesuvius mehren sich. (U. A. B.)

* Die Erhöhung der Preise in den Kaiserstuben. Die Preisprüfungskommission beschloß sich heute mit der Eingabe der Gewerbetreibenden der Friseur, in der sie um die Bewilligung zur Erhöhung ihrer Preise ersucht. Die Kommission gab dem Ersuchen der Gewerbetreibenden zum Teil Folge und gestattete den Friseuren nach Bestätigung des Beschlusses durch den Präsidenten folgende Preise ihren Gästen aufzurechnen: für Rasieren 3 K., Rasieren und Frisur 4 K., Haarschneiden 3 K., Haarschneiden 7 bis 9 K., Haarbrennen 11 K., Rasieren des Kopfes 12 K., Haarschneiden 7 bis 9 K., Haarschneiden bei Kindern 7 bis 12 K. Das Trinkgeldverbot bleibt weiter in Kraft.

* Friseurstreik in Wien. Aus Wien telegraphiert man uns: In Wien ist heute Friseurstreik. Alle Friseurkaden sind geschlossen. Die Gehilfen verlangten eine 100prozentige Lohnerhöhung, während die Meister nur 50 Prozent bewilligen wollen. Man

hofft, daß die Verhandlungen morgen zu Ende geführt werden. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

* Lohnbewegungen in England. Aus London telegraphiert man uns: In England macht sich die Tendenz geltend, an verschiedenen Orten und in verschiedenen Berufen Lohnbewegungen hervorzurufen. So sollen in ganz England die Straßenbahnangestellten am kommenden Samstag in den Streik treten.

* Internierter Kaufmann. Der Clemérgasse 13 etablierte Viehhändler Armin Stein, der aus Szabadka Kurzwaren hieher gebracht und veräußert hat, wurde, da er über keine entsprechende Gewerbelizenz verfügte, zu einmonatiger Haft und 1000 K. verurteilt. Außerdem wurde seine Internierung angeordnet.

Offener Sprechsaal. *)



Die moderne Lockenfrisur

bedingt Löckchen, Chignons, Ersatzteile, die in jeder Haarfarbe und in künstlerischer Ausführung bei

PESSL

Budapest, Váci-utca 19, gezeigt und angefertigt werden. Für auswärtige Kunden illust. Kataloge.

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Juwelen kaufen zu höchsten Preisen. ERNEST A., Juwelier, VII., Rákóczi-ut 2.

Einspanniger offener Wagen

für 1 1/2 Stunden täglich dringend gesucht. Unter „Täglich 587“ an die Exp. d. Blattes.

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider in grosser Auswahl bei BRAUN, VII. Bez., Károly-körut 13, I. Stock.

Alte falsche Zähne höchstens EISLER KÁLMÁN, VII., Rózsa-u. 39. Karte genügt.

Modernes dreistödiges Haus

im IV. Bezirk zu kaufen gesucht. Anträge unter „Modern 581“ an die Exp. d. Bl.

STELLA-BACKPULVER unerreicht. Überall erhältlich. Stella-Ledermann-Fabrik Budapest, VII., Rottenbiller-utca 46.

Juwelen kauft zu den höchsten Tagespreisen TOPOLÁNSZKY, Juwelier, V, Szabadság-tér Nr. 4, Eöke Bálvány-ntca.

Für das ungarische Patent Nr. 3015, 4. Dez. 1919,

Sechiel Waschmaschine

„szapuló rendszerű mosógép“ werden Käufer oder Lizenznehmer, eventuell zur Verwertung der ausländischen Patente Konsorten mit grossem Kapital gesucht. Anträge an Dr. ERDÉLYI MIHÁLY, SZEGED, DANI-U. 4.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.



Elsőrangú luxus- és teherautók helyben, vidékre és külföldre bérelhetők Török-Garage, Ráday-utca 24. sz. Telefon József 42-45. ♦ Éjjeli szolgálat.

Hauser Kálmán

az „Intercontinentale“ Szállítványozási és Közlekedési R.-T. ezelőtt Hoffmann S. és V. bécsi telephelyének diszponense

életének delén, ifjusága virágzásában, rövid szenvedés után 29 éves korában Wienben, folyó évi március hó 21-én örök álomba merült.

Méretetlen vesztésünkért, nagy fájdalomunkban csak az Istenben való hit nyújt neki megnyugvást. Drága halottunk földi maradványait folyó évi március hó 31-én, délután 3 órakor fogjuk a farkasréti izr. temető halottsházából örök nyugalomra helyezni.

Budapest, 1920. március hó 30-án.

Nyugodj békével!

Hauser Manó és Hauser Manóné szül. Weisz Róza, szülők. Matild, Frida, testvérek. Szende Dezső és Sebestyén Sándor, sógorai. Szende Ottó, unokaöccse. Szende Judith, unokahuga és az egész rokonság.

Tisztelettel kérjük koszorúk mellőzését.

Az „Intercontinentale“ Szállítványozási és Közlekedési R.-T., ezelőtt Hoffmann S. és V. igazgatósága, felügyelő-bizottsága és tisztviselői kara mélyen lesújtva jelenti, hogy a bécsi telep diszponense

Hauser Kálmán ur

rövid szenvedés után 29 éves korában Bécsben elhunyt.

A megboldogult hült tetemét Budapestre hozattuk és folyó évi március hó 31-én, délután 3 órakor a farkasréti izr. temetőben helyezük örök nyugalomra.

Az elhunyt ernyedetlen szorgalmát, fáradságot nem ismerő kötelességtudását és egész tehetőségét, a mely szép reményekre jogosította őt, teljesen intéztünknek szentelte. Mint a lelkiismeretes tisztviselő és pártatlan kollega mintaképe örök helyett biztosít mindnyájunk szívében, a kik őt közelebbről ismertük és a kinek elmulásával súlyos veszteség ért bennünket. Emlékét mindenkor kegyelettel fogjuk megörzöztetni. Budapest, 1920. március 30.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Die Opernjägerin Frau Zora Bihóy, die wir jüngst im Rahmen eines philharmonischen Konzerts kennen gelernt hatten, gab heute im Akademiesaal einen Arien- und Liederabend. Auch heute konnten wir feststellen, daß die Konzertgeberin über einen klang- und kraftvollen, schön timbrierten dramatischen Sopran verfügt, der ersichtlich durch gute Schulung gegangen ist, daß aber der Vortrag in formaler und intellektueller Hinsicht derzeit mehr die Resultate des gewissenhaft und klug Erlernten, denn die Offenbarungen eigenen seelischen Erlebens in Erscheinung treten läßt. Aber Frau Bihóy ist eine verheißungsvolle Begabung, die erst frei werden muß, um sich zu finden. Die Konzertgeberin, die ein abwechslungsreiches Programm von Operarien und Liedern zum Vortrag brachte, wurde durch vielen herzlichen Beifall ausgezeichnet.

Im Lustspieltheater wird heute, Mittwoch, „A nagyvilági nő“ mit Frida Gombafői wiederholt. Donnerstag gelangt „A zsába“ zur Darstellung. Freitag findet keine Vorstellung statt.

Im Stadttheater sind die Vorbereitungen für die Donnerstag stattfindende Erstaufführung

Kann Ihnen gegen kleine Vergütung in Amerika alles besorgen

Bitte zu schreiben an John Wodicka Importer 213 East 40 th St. New York City.

Hotel. ...

von Verdi „Rigoletto“ beendet. Das Werk ist von...
Schöner Märchen einstudiert worden. Die Haupt-
partien singen Adeline Adler, Bella Medvegyi,
Sihari, Demeny und Hajagos. An den übrigen
Abenden dieser Woche geht „Az ezüst sirály“ in Szene.
Freitag bleibt das Theater geschlossen.

Kammertheater. Für die Samstag statt-
findende Eröffnung dieses Theaters gibt sich in allen
Kreisen des Publikums das regste Interesse kund. Die
Festrede wird Eugen Feltsai halten, worauf zwei
Meisterwerke der Weltliteratur, „A halga és a halál“
und „Julia kisasszony“, zur Aufführung gelangen. Die
beiden Stücke werden von den besten Kräften des ehe-
maligen Madách-Theaters dargestellt. „A halga és a
halál“ und „Julia kisasszony“ werden sowohl Sonntag
als auch nächste Woche gegeben. Sonntag und Montag
vormittag 11 Uhr findet unter Mitwirkung Friedrich
Karintzys eine literarische Matinee statt. Für die
beide Wochen stattfindenden Vorstellungen und für die
beiden Matineen sind Karten in beschränkter Zahl an
der Kasse des Kammertheaters erhältlich.

Für Lucy Kieselhausens klassisches Tanz-
abend am 9. April zeigt sich kolossales Interesse. Die
Künstlerin wird mit ihren neuen Tänzen und Toiletten
sensationalen Erfolg ernten. (Harmonia.)

Das für heute angekündigte Konzert Erzit
Wendes mußte infolge Erkrankung der Künstlerin
auf kurze Zeit verschoben werden. (Köszvény.)

Dr. Franz Géspár hält Donnerstag vormit-
tag 11 Uhr in der Urania unter dem Titel „Die Frau
und das Kind in der japanischen Gesellschaft“ einen
Vortrag.

Die Gesellschaft für bildende Künste veranstaltet
im Künstlerhaus in den Tagen vom 25. April bis 24.
Mai eine Frühjahrsausstellung der Werke
ungarischer Künstler. Die Ausstellung kann von jedem
Künstler, der Mitglied des Vereins bildender Künstler
ist, mit vier, und wenn er dem Vereine nicht angehört,
mit zwei Werken besetzt werden. Plakette oder Zeich-
nungen bis höchstens zehn an der Zahl in einem Rah-
men gelten als ein Werk. Die Einsendungen haben am
7., 8. und 9. April zu erfolgen. Am ersten Tage können
Künstler, die keiner künstlerischen Vereinigung angehören,
am zweiten Tage Künstler, die Mitglieder einer solchen
Vereinigung sind und am dritten Tage Bildhauer, ohne
Rücksicht darauf, ob sie einer Vereinigung angehören
oder nicht, ihre Werke einsenden. Die Einsendung kann
nur in Begleitung eines in der Gesellschaftskasse bis
zum 6. April erhältlichen Hauptbuchblattes erfolgen. In
der Ausstellung gelangen sieben Preise zur Verteilung
und zwar: der Baron Adolf Kohner-Preis, 5000 Kronen,
für Kompositionen von absolutem Wert; der Julius
Wolner-Preis, 2000 Kronen, für Skulpturen aus dem
ungarischen Volksleben; der Preis des Fehel-Klubs,
1000 Kronen, für hervorragende Gemälde oder Bild-
hauerwerke; der Preis des Elisabethstädter Kafinos,
2000 Kronen, für hervorragende Bildhauerwerke; der
Karl Hornáth-Preis, 1000 Kronen, für Künstler, die
zum ersten Male ausstellen und der Viktor Herz-Preis,
500 Kronen, für Bildhauer, die noch keinen Preis davon-
getragen haben.

Im Intim-Kabarett gelangen in aus-
gezeichnete Darstellung Stücke von hohem künstlerischen
Niveau zur Aufführung. Unter anderem gehen „Az
éltelt“ mit Karl Sugár und Rózi Szilághi,
„Jankogitto“ mit Elia Szelejs und Alois Mészá-
ros in den Hauptrollen in Szene. Alle Mitwirkenden
erzielten Abend für Abend großen Erfolg.

Der Sensationsfilm „Marie Magdalen“
wird in der Urania heute um halb 5, 6, halb 8 und
um 9 Uhr aufgeführt.

Telegramme.

Amerikas Sonderfriede mit Deutschland?
Hamburg, 30. März. (MKB.) Im Hafen von
Hamburg wurde gestern eifrig das Gerücht verbreitet,
daß der Kapitän eines dort liegenden ausländischen
Dampfers ein drahtloses Telegramm aufgefangen
habe, wonach gestern in Washington der Sonder-
friede mit Deutschland ratifiziert wor-
den sei und der amerikanische Senat seine Einwilli-
gung zu einem Viermilliardenkredit ge-
geben habe.

Neue Minister in England.

Haag, 30. März. (Bud. Kor.) Der König
von England hat die Ernennung vier neuer Minister
genehmigt, und zwar: zum Arbeitsminister Dr. Mac
Kenna, zum Ernährungsminister Mac Curdy,
zum Handelsminister Robert Horne und zum
Justizminister Abon Clyde, den Präsidenten des
Staatsgerichts.

Vorsichtsmaßnahmen gegen den Bolsche- wismus in Italien.

Rom, 30. März. (Privat-Telegramm.)
Wie in politischen Kreisen verlautet, findet im Laufe
dieser Woche eine Konferenz der führenden Persön-
lichkeiten der Kammer und des Senats zwecks Auf-

stellung eines Programms für praktische
politische Arbeit zur Bekämpfung des
Vordringens des Sozialismus in Ita-
lien statt. Die Teilnahme der Regierung steht noch
nicht fest.

Volkswirtschaft. Generalversammlung der Börse.

Die Budapester Waren- und Effektenbörse hielt
heute nachmittags 4 Uhr im großen Börsensaal unter
dem Vorsitz des Präsidenten Hofrates Karl
v. Bégh ihre ordentliche Generalversammlung.
Nach fast zweijähriger unfreiwilliger Pause war
dies die erste Generalversammlung, der die
Mitglieder der Börse gesteigertes Interesse ent-
gegenbrachten, so daß der Saal beinahe vollständig
besetzt war. Präsident Hofrat Bégh wies in einer
längeren Rede auf diesen Umstand, gedachte der ver-
änderten Verhältnisse, schärferte den ungeheuren
Schaden, den das Wirtschaftsleben des Landes durch
die beiden Revolutionen und durch die rumänische
Besetzung erlitten hat und ermahnte die Mitglieder
der Börse schließlich, in ihrem Wirkungskreise alles
daran zu setzen, um den verursachten Schaden wieder
gutzumachen und an dem Wiederaufbau des wirt-
schaftlichen Lebens mitzuwirken. Nach der mit leb-
haftem Beifall aufgenommenen Rede des Präsidenten
wurde der Bericht, welchen der Rat der Budapester
Waren- und Effektenbörse über die Tätigkeit der Börse
in den Jahren 1918 und 1919 ausgegeben hat, unter-
breitet. Wir haben diesen Bericht, der ein anschau-
liches Bild über die desolaten Verhältnisse, die
Ungarn in den Jahren 1918 und 1919 bietet, in der
Sonntagsnummer unseres Blattes bereits veröffent-
licht. Somit standen mehrere Anträge auf der Tages-
ordnung der Generalversammlung. Zur Nachstehen-
den lassen wir den Bericht folgen:

Die Generalversammlung wurde vom Präsi-
denten Karl v. Bégh um 4 Uhr nachmittags eröffnet. Nach
zweijähriger Pause — begann der Vorsitzende — tritt
die Börse wieder zu ihrer Generalversammlung zusam-
men. Unser Herz krampt sich zusammen, wenn wir uns
die Veränderungen vor Augen halten, die in diesen zwei
Jahren vor sich gegangen sind. Noch im Frühjahr 1918
vertrauten wir auf den Sieg. Damals verhandelten un-
sere Staatsmänner in Bukarest über den mit Rumänien
abzuschließenden Frieden. Heute wissen wir, daß der
Heldentum unserer Soldaten vergeblich war, daß die
großen Opfer, die der Krieg gefordert, gleichfalls ver-
geblich gebracht worden sind. Die ganze Welt kämpfte
gegen uns und so viel Feinden gegenüber vermochten
wir nicht Stand zu halten. Wir haben den Krieg ver-
loren, ohne auf den Schlachtfeldern besiegt worden zu
sein. Dann kam die Oktober-Revolution zum Ausbruch,
die zur Proklamierung der Proletariatsdiktatur führte.
Später hatten wir die rumänische Besetzung zu ertragen,
die uns genommen hat, was die Bolschewisten übrig
ließen. Aber noch lebt in uns die Hoffnung auf bessere,
schöne Zeiten. Was uns das Schicksal auch auferlegen
mag, ein Land, das die Herrschaft der Tartaren, der
Türken überstanden hat, wird leben, sich entwickeln, wird
blühen, wenn in dieser schweren Zeit dem Lande würdige
Söhne entstehen. Wir müssen auch die letzten Spuren des
Zusammenbruchs verwischen, damit aus unserer Arbeit
neues Leben entspringt. Jeder wahre Ungar muß zusam-
menhalten, muß Schulter an Schulter arbeiten an dem
Wiederaufbau des Landes. Wir müssen sehr viel arbei-
ten, müssen uns dazwischen finden, daß wir nur einen Teil
unserer Arbeit genießen werden, müssen unsere An-
sprüche herabsetzen. Wenn wir das tun, werden spätere
Generationen rühmend jener gedenken, die die neuen
Grundlagen für den Wiederaufbau niedergelegt haben.

Einer der wichtigsten Brennpunkte des Handels ist
die Börse. Die Börse aber muß ihren Anteil haben an
der Arbeit des Wiederaufbaus. Die Mitglieder der
Börse haben stets mit dem Osten und Westen rege Ver-
bindung unterhalten. Ich bin daher sicher, daß diese
Verbindung wieder aufgenommen werden und daß un-
sere Hauptstadt sich zur Zentrale des Transitverkehrs
ausgestaltet wird. Wir müssen bestrebt sein, daß unsere
Warenbörse ihre alte Bedeutung wieder gewinnen wird.
Der Börsenrat aber wird alles aufbieten, um dieses
Ziel zu erreichen. Wir bedürfen der begeisterten und
hingebungsvollen Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes.
Ich vertraue auf die Vaterlandsliebe der Börsenmit-
glieder und bin davon überzeugt, daß sie nach Kräften
bestrebt sein werden, diese Arbeit auch durchzuführen,
um die wirtschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes
zu sichern. (Langanhaltende Ovationen.)

Hierauf wurde der Jahresbericht über die Tätig-
keit der Börse in den Jahren 1918 und 1919 unterbreitet
und einstimmig zur Kenntnis genommen. Es folgte nun-
mehr die Unterbreitung und Annahme eines vom Bör-
senrat unterbreiteten Antrages in Angelegenheit der
Modifizierung des § 8 und der Ergänzung des § 41
des Verfahrensstatuts des Börsenrichtersgerichts.

Julius Ács ergriff zu einer längeren Rede das
Wort, um in scharfer Weise das Verhalten der neuen
Börsenmitglieder zu kritisieren, die nach kaum vier-

wöchentlicher Mitgliedschaft sich Rechte arrogieren, die
nur alten Mitgliedern zukommen. Die neuen Mitglie-
der wollen zu rasch ihr Ziel erreichen. Er zweifelt nicht
daran, daß die neuen Mitglieder das Vertrauen erreichen
werden, wenn sie uns ein wenig Zeit lassen, wenn sie
ihre persönlichen Interessen beiseite stellen und ihre Tätig-
keit den öffentlichen Interessen anpassen. Redner erklärte
schließlich, daß er seinen Antrag, wonach der General-
versammlung zu unterbreitende Anträge zwei Wochen
vorher anzumelden sind, zurückziehe. Nachdem noch meh-
rere Anträge des Börsenmitgliedes Heinrich Mauer
als zur Verhandlung nicht geeignet von der Tagesord-
nung abgesetzt worden waren, folgte die Wahl von sechs
neuen Börsenräten.

Gewählt wurden: Koloman Bibó, Großhän-
dler; Karl Erney, Generaldirektor-Stellvertreter
der Pesther Vaterländischen Ersten Sparkasse; Hugo
S. Koch, Vizepräsident des Vereins der Effekten-
händler; Géza Kovács, Direktor der Ungarischen
Allgemeinen Kreditbank; Eugen Rosenberg,
Mitglied der Firma Politzer, Rosenberg u. Komp.
und Julius But, Inhaber der Firma M. But
u. Söhne.

*(Datenammlung zur Sicherung der Volks-
ernährung.) Das Ministerium hat angeordnet, daß
zum Zwecke der im Interesse der Volksernährung
notwendigen Datenammlung die Bevölkerung, ferner
der unter Kultur stehende Ackerboden, der Bestand an
Hornvieh, Schweinen und Schafen, wie auch die
Dreschmaschinen nach den in den beigegebenen For-
mularien enthaltenen Details in der Zeit vom 10.
bis 16. April nach dem Stande vom 10. April 1920
zusammenzuschreiben sind.

*(Die Steinbrucher Bürgerliche Bierbrauerei
A.-G.) hielt am 30. März ihre 27. ordentliche Ge-
neralversammlung, welche die Berichte der Direktion
und des Aufsichtsrates zur Kenntnis nahm und den
Beschluss fasste, den auf das Geschäftsjahr 1918/19
entfallenden Kupon Nr. 26 mit K. 30.— einzulösen.

*(Die Sant. J. Goldberger u. Söhne A.-G.)
hielt heute unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Julius
v. Kelen in den Lokalitäten der Vaterländischen
Bank ihre ordentliche Jahresversammlung. Es wurde
beschlossen, aus dem K. 1.480.449,57 betragenden
Reingewinn für das Jahr 1918/19 eine Dividende
von 25 K. per Aktie auszuschütten. Die fälligen
Kupons werden ab 15. April l. J. bei der Vater-
ländischen Bank und der Kasse der Unternehmung
eingelöst.

*(Forderungen an die Geldinstitutszentrale.) Laut
Verordnung des Ministeriums J. 2660/1920 M. E. können
Forderungen, die aus Handlungen oder aus Unter-
stellungen der Organe der Räterepublik gegen die Geld-
institutszentrale erhoben werden, bis auf weiteres ge-
richtlich nicht geltend gemacht werden. Wegen solcher
Forderungen im Zuge befindliches Gerichtsverfahren ist
anzusehen, schon gefällte rechtskräftige Entscheidungen
sind nicht zu vollstrecken. Die Geldinstitutszentrale kann
jedoch gegen diejenigen, die in der Zeit vom 20. März
bis 7. August 1919 ihre Schuldner geworden sind, auch
ohne Gefährnachweis die sicherstellungsweise Zwangsvoll-
streckung beantragen und durchzuführen, wobei aber eine
enge Sperre und der Transport von Fahrzeugen nicht
angeordnet werden können.

*(Königlich Ungarische Fluß- und Seeschiff-
fahrt-A.-G.) Die Direktion der königlich ungarischen
Fluß- und Seeschiffahrt-A.-G. gibt bekannt, daß ab
1. April neue Fahrpreise, Rabinen- und Gepäck-
gebühren in Kraft treten. Diese neuen Fahrpreise
und Gebühren können bei der Direktion und den
für den Verkehr eröffneten Stationen in Erfahrung
gebracht werden.

*(Bevollmächtigte Kapitalerhöhungen.) Das Minis-
terium hat die Erhöhung des Stammkapitals gestattete
Budapester Gewerbebank-A.-G. von zwei auf vier, der
Eszeg-Ésongráder Sparkasse von zwei auf drei Millionen
Kronen.

*(Eröffnung der zweiten Personalfahrt zwischen
Budapest—Dömös.) Die Direktion der königlich ungarischen
Fluß- und Seeschiffahrt-A.-G. gibt bekannt, daß
die ab Budapest um 8 Uhr 30 Min. früh und ab Dömös

Was jede Frau braucht
Wimmerin, Flechten und Leberleiden sind, weiß
jede Frau sehr gut, sie muß aber auch wissen, daß sie nicht
zu verzweifeln
den taufende Mädchen und Frauen haben die
Reinheit ihres Teins wiedergewonnen durch
ständigen Gebrauch von Diana-Puder und
Diana-Creme.
Kleinere Schachtel, beziehungsweise kleinerer Ziegel K. 6.—
Größere Schachtel, beziehungsweise größerer Ziegel K. 15.—
Heberall erhältlich!

Mit
um 5 Uhr
l. J. crö
Wi
liche Stim
dem Einse
der Vorre
tliche Bör
immer un
vorstehend
wenig bef
hafter Bei
die fortgef
aufgenomm
in die
gleichfalls
unterlagen
schwächung
anleihen fe
Wien
1073.— (no
bank 907.—
(nach Schl
6880.—, S
harden 612
Alpine 409
2980.—, Ne
rische Kredi
Adria 8600.
Oberungari
12,600.—, S
Ungarische
Sino 1680
rente 93,50,
Goldrente 2
rente 98,25,
Wien,
7885, Berlin
3390—3395,
4480, Markt
810, Schme
1500, italie
Dollar 200.—
Wien,
folgende Kur
110—125, un
stempelte Not
Berlin,
bis 2708.—,
1403,50 bis 1
Stockholm 15
407,90, Italie
287,30, Newy
498.—, Sch
bis 1276,50,
Wien 34,96 l
27,96 bis 38,6
Zürich
210,75, Washi
Mailand 27,90
holm 123,50,
Lires 250.—,
Budapest
reichliche gese
Amsterd
Paris 18,25,
49,90, Stockho
Berlin 3,72 1/2,
Amsterd
wurde Budape
1,60 abgeschlo
Kopenhag
8.—, Amsterd
London 21,30,
Singsfors 30.—,
Stockhol
Amsterdam 172
don 18,60, Pari
Kopenhagen 85.
Korresp
Özv P. A
nicht gezogen. 2
diesem Gebiete d
ten auch die E
nehmen — B. I
gezogen. 2. Zur
VI, VII. und V
Szántó, Geld
nicht geschick wer
Bank den Mann
samte Postverkeh
entzieht sich unfer
— „Praxio
„Hungaria“ Buchdr
Verantwortliche
Duderei: „Sung

Allerlei.

(Ehescheidung der berühmtesten Filmschauspielerin Amerikas.) Mary Pickford, die bekannteste und gefeierte Filmschauspielerin der Vereinigten Staaten, macht gegenwärtig noch mehr von sich reden, als es ohnedies der Fall ist. Diesmal ist es nicht irgendeine sensationelle Rolle in einem grandiosen Film, der alle Blätter veranlaßt, sie zu erwähnen, sondern ein gesellschaftliches Ereignis, in dessen Mittelpunkt sie steht. Frau Pickford hat sich nämlich scheiden lassen. Sie will von ihrem Gatten, dem Filmschauspieler Owen Moore, nichts mehr wissen, sie ist der Ehe schlechthin überdrüssig und hat die Absicht geäußert, nicht etwa ins Kloster zu gehen, sondern den reichlichen Ertrag ihrer Filmstätigkeit, der auf fünf Millionen Dollars im Jahr geschätzt wird, allein zu genießen. Mary Pickford ist in Toronto in Kanada geboren, daher englischer Abstammung. Ihr wahrer Name ist Gladys Smith, ihr wahres Alter 26 Jahre. In ihrem fünften Lebensjahre spielte sie bereits die Rolle der kleinen Eva in „Düffel Tomes Hütte“ und mit sechzehn Jahren konnte sie bereits jeder Kinobesucher in den Vereinigten Staaten als Mary Pickford.

(Kosmopolites Steigen des Teeverbrauchs.) Nach mehrjähriger Unterbrechung ist jüngst wieder ein Ausweis über die Weltzeugung und den Weltverbrauch von Tee erschienen. Demselben ist zu entnehmen, daß nach einem Rückschlag im Jahre 1916 die Teekultur in Indien, Ceylon, Java und Sumatra wieder in aufsteigender Richtung ist und in den letzten zwei Jahren sich stark ausgedehnt hat. Die Länder des Indischen Ozeans ernteten im Jahre 1914 nur 580 Millionen englische Pfund (zu 454 Gramm), die 1919er Ernte ergab aber schon 640 Millionen. China, der größte

Produzent der Welt, soll 1919 schätzungsweise eine Milliarde englische Pfund geerntet haben, das ist mehr, als die übrige Welt zusammengeerntet erbracht hat, doch gelangten davon nur etwa 50 Millionen zur Ausfuhr. Japan bringt seine Ueberschüsse hauptsächlich nach den Vereinigten Staaten und Kanada zur Ausfuhr. Der größte Importeur und Verbraucher der Welt ist England, dessen Einfuhr im Jahre 1917 von 241 Millionen Pfund auf 510 stieg, bei einem Verbrauch von 278, beziehungsweise 388 Millionen englischer Pfund, bei einer in 1919 verfügbaren Teemenge der Welt von rund 750 Millionen englischen Pfund. Der Teekonsum der sonstigen Länder Europas hat erst in den letzten Jahren richtig zugenommen und ist im weiteren Steigen, auch in Amerika infolge des Alkoholverbotes. In maßgebenden Fachkreisen ist man der Ansicht, daß der Gesamtweltverbrauch schon in nächster Zeit die Erzeugung übersteigen wird und daß demzufolge, wenn die Produktion keine entsprechende Vermehrung erheutlich erfahren sollte, ein fühlbarer Mangel sich einstellen wird. Die schon jetzt sehr hohen Teepreise dürften alsdann eine weitere Steigerung erfahren.

(Chamberlain und der schlagfertige Zwischenrufer.) Kurz bevor der bekannte englische Politiker Josef Chamberlain sich vom öffentlichen Leben zurückzog, hielt er in einer schottischen Stadt einen Vortrag, während dessen er mehrmals von einem in der Nähe des Rednerpultes sitzenden Herrn durch Zwischenrufe unterbrochen wurde, so daß ein richtiges Rededuell entstand.

Chamberlain: „Die Baumwolle steigt.“

Der Zwischenrufer: „Ganz falsch!“

Chamberlain: „Das Eisen steigt!“

Der Zwischenrufer: „Ebenso falsch!“

Chamberlain: „Und der Zement steigt.“
Der Zwischenrufer: „Grundfalsch!“
Nun rief dem alten Politiker die Geduld. Er wendete sich zu dem unangenehmen Zuhörer und murmelte: „Das ist ja sehr bequem, dazuhaben und immer zu sagen, alles sei falsch. Aber ich könnte Ihnen soviel Einzelheiten vom Zustand des Welthandels jetzt geben, daß Ihnen alle Haare zu Berge stünden, mein Herr.“
„Auch das ist falsch“, versetzte gleichmütig der Zwischenrufer, küßte seinen Hut und zeigte den erstaunten Chamberlain einen vollkommen kahlen Schädel, glänzend wie eine Billardkugel.

(Glückliches Bayern!) Unter dem Titel „Sprunghafte Steigerung des Eierpreises“ schreiben die Münchener Neuesten Nachrichten: Während im Vorjahre in Bayern noch der Eierhöchstpreis beim Erzeuger 16 Pfennig, im Kleinhandel 24 Pfennig betrug, erhöhte die bayerische Lebensmittelstelle vom 1. Januar 1920 ab den Erzeugerpreis auf 30 Pfennig, den Kleinhandelspreis auf 40 Pfennig. Mit Wirkung vom 18. März ab hat nun die Landesstelle den Erzeugerpreis auf 60 Pfennig und den Kleinhandelspreis auf 78 Pfennig erhöht. (Wie glücklich wären wir, wenn wir für 2 K. 50 S. ein Ei bekämen. D. Red.)

(Die Ueberraschung.) Zu einer Aachener Bank kam dieser Tage eine ärmlich gekleidete Frau und zeigte ein zerkrümeltes Papier vor. Ihr Sohn hatte es ihr einmal aus Amerika als Weihnachtsgeschenk gebracht: sie wisse nicht, was es wert sei; doch wollte sie einmal fragen, ob sie etwas dafür bekommen könne. Der Beamte sagte ihr, es sei ein Tausenddollarschein, der 100.000 Mark wert sei. Zitternd vor Freude und Schrecken kassierte das Mütterchen das Geld ein und fragte ganz verwundert, was es für die Auskunft schuldig sei.

Dora.

— Roman von C. v. Bucholz. —

Dora schlug die Hände vors Gesicht. Wenn sie diesen Brief früher gefunden hätte! — Vorbei! — Nun kam Erhardi nach Demnis als ein ihr gänzlich Fremder, und die feindliche Stimmung, die sich da ihr gegenüber geltend machte, würde auch später eine Verstärkung anschießen.

Dora schloß die Briefe hastig ein und eilte hinaus. Zu ihr! Zu Irene! Ihr war's, als müße sie der Teuren den Vorwurf, ihr keine Mitteilung von dem Inhalte des Briefes gemacht zu haben, abbiten. Ach! ihr alter Fehler, zu ungestüm und vorschnell zu urteilen, hatte diese Wendung ja allein herbeigeführt.

Auf dem Friedhof war es ganz einsam. Es sah öde aus. Die kahlen Gräber machten einen unfähig niederdrückenden Eindruck. Mitten auf der traurigen Fläche, für dessen schaurige Bestimmung der einfache Sinn der Dorfbewohner eine den Augen nur wenig wohlgefällige Form gefunden hatte, befand sich das Blüffingensche Erbgrabmal. Hier ruhte schon jahrelang der junge Mann, der verstanden hatte, sein Weib in grenzenloser Liebe für sich zu entfachen, da ruhte auch dieses und daneben — beider Sohn — der letzte des Geschlechts. Der Hügel, der sich über den sterblichen Ueberresten der jungen Frau wölbte, war noch frisch, darüber türmte sich die Menge der halbverwelkten Kränze und Palmen, die treues Gedenden gespendet hatte.

Doro schluchzte laut. Sie empfand ihre Verlassenheit wieder in furchtbare Deutlichkeit. „Allein!“ stöhnte sie, „allein!“

Auf dem Grabe des Knaben erhob sich ein hohes, weißes Marmorkreuz; die glänzenden, goldenen Buchstaben trugen weithin seinen Namen. Dora sank auf den Hügel in die Knie. Ihre Tränen flossen. Ihr war's, als müße sie jemand haben, den sie umfassen könnte, und ihre Arme griffen verlangend nach dem kalten Stein. Das Kreuz, das Symbol der Aufopferung, der Liebe! Sie hatte ja niemand mehr auf Erden, sie hatte nur noch die Toten. Die streckten ihre Hände nach ihr aus, wenn keine lebende Menschenseele sich ihr zuneigte.

Und während sie das Kreuz umklammert hielt, war's ihr wieder, als hörte sie Irenes Stimme: „Verliere nicht den Glauben an Menschengüte!“ Und weiter: „Habe nicht mit Gott! Nur dann, wenn ein Tag vergangen ist, an dem du keinen Grund zum Danken finden kannst, nur dann darfst du es tun. Aber solcher Tage gibt es nicht.“

Die Sonne war im Verschwinden. Ihre letzten Strahlen trafen die goldene Schrift des Kreuzes, daß sie funkelte.

Und vor Doras geistigen Augen zog langsam die Vergangenheit vorüber. Seit wenigen Jah-

ren hatte sie ja erst gelernt, was Leben bedeutet: Kampf. Sie hatte ihr Lebensschifflein von dieser Zeit an allein lenken müssen, und sie war erschrocken vor den Gefahren, die das unbekannte Meer des Lebens in seinen Tiefen barg.

Die Erfahrung hatte ihr die schlimmsten Klippen gewiesen, an denen manches Glück zerschellte; bei Berners die Armut, bei Brigers die Schuld, bei Zellers den Mitleid und jetzt Krankheit und Tod. Aber sie hatte einsehen gelernt, daß nicht die von Gott gesandten Schicksale die schwersten waren; sondern die selbst veranlaßten: Schuld und Unzureichendheit. Wohl gab es noch andere Strudel und böse Stellen, die den glatten Lauf des Schiffleins gefährdeten, aber die waren in treuer Gemeinschaft mit einem mitleidenden Herzen leicht zu überwinden. Jeder Kapitän hatte ja auch seinen Steuermann. Nur sie — sie war allein. Die Mannschaft wollte ihr untreu werden, und niemand war da, ihr schwankendes Fahrzeug zu steuern.

Ihre von Tränen verschleierte Augen sahen in die Ferne. Ihr schien's, als läge da die Zukunft in trostloser Trüblichkeit vor ihr.

Aber plötzlich war's, als schöbe sich etwas zwischen sie und diese Zukunft, etwas Hohes, Dunkles. Mit einem Schrei sprang Dora empor. Vor ihr stand Erhardi. Und seine Gestalt ward auch zum Kreuz, denn er breitete die Arme aus. Und sie ließ das steinerne Symbol der Liebe fahren, um mit unaussprechlicher Sehnsucht an das andere, lebendige zu flüchten.

Und als sie an der Brust des Mannes lag, dessen Herz dem ihrigen Antwort gab, da schloß sich das Kreuz zum Ring, dem Wahrzeichen der Unendlichkeit. Dora wußte jetzt, daß echte Liebe unendlich ist, und daß sie diese Liebe gefunden hatte.

Der Kapitän hatte seinen Steuermann gefunden — Doras verwaisstes Herz sein Heim.

Erhardi hatte sich Doras kalte Abweisung auf seine Frage nicht erklären können und war sofort herbeigeeilt, den Grund ihrer Weigerung zu erfahren.

Es ergab sich, daß er darum nicht früher seinen Gefühlen Ausdruck gegeben hatte, weil seine Mutter schwer erkrankt war. Auch die Verdrücktheit, die er, Ediths Erklärung zufolge, in Demnis gehabt hatte, erklärte er durch sein Verhältnis als Pächter: der wankelmütige Herr von Folsens hatte den Kontrakt rückgängig machen wollen. Dora hatte recht gehabt mit ihren Befürchtungen: in Demnis war gegen sie nach Kräften konspiriert worden. Doch Erhardis Vertrauen zu ihr war unerschütterlich gewesen.

Es war natürlich, daß unter den jetzigen Umständen Erhardi Herrn von Folsens Wünschen nachgab und den Pachtkontrakt rückgängig machte.

Letzterer hatte sich mit seinem nunmehrigen Schwiegersohn dahin geeinigt, daß Hagen mit seinem weit größeren Geldmitteln das Gut übernahm.

Als Bröhje davon hörte, schmunzelte er. — Ich gehe dahin, erklärte er. Die Demniger haben mich schon lange haben wollen, und aus dem Gut ist was zu machen, wenn man freie Hand hat. Fagen ist ein Strohkopf; aber liebe ein dummes Herr, der einem Freiheit läßt, als einer wie der zehnmal kluge, unbeständige Folgen, der alles allein angeben will.

Erhardi war mit Bröhjes Weggang zufrieden. Seine junge Kraft brauchte keine Hilfe. Das Inspektorshäuschen wurde bald leer, denn Bröhje siedelte mit seiner Frau schon nach kurzer Zeit nach Demnis über, aber in die Räume zogen neue Bewohner. Es war Dora ein Herzensbedürfnis, ihrem alten Freunde Schmitz — der einzige, der ihr in Lindenau treu geblieben war — eine Gefälligkeit mit dem Anerbieten zu erweisen, die kleine Wohnung zu beziehen. Dort in der Stille des Landlebens, wie er es sich ersehnt hatte, schlug er an der Seite seiner Klara sein friedliches Heim auf, wo er in Ruhe und Behagen zur Feder greifen konnte.

Von Hornau hörte Dora gelegentlich; er hatte sein Regiment verlassen müssen und eine Agentur übernommen, die den vertriebenen Mann notwendig ernährte.

Edith war zu ihrem Onkel geeilt. Noch immer bluteten die Wunden, die der Tod seinem Herzen geschlagen hatte. Aber die muntere Art der Nichte erweichte es doch nach nicht allzu langer Zeit, den menschlichen gewordenen Altknaben zeitweise seinem Gram zu entreißen. Sie hoffte bestimmt auf weitere schöne Erfolge ihrer Bemühungen. Und Edith fand Gefallen an ihrem Amt: das Beispiel Frau Irenes hatte sich auch hier bewährt. Der eigene Genuß trat zurück an der Freude, andere zu erheitern.

Frau Pastor Berner führte bald ihren geplanten Besuch in Lindenau aus. Sie lebte jetzt förmlich auf in dem Bewußtsein des Glückes ihrer Tochter, bei der sie später ihr Heim aufzuschlagen gedachte.

Als der Tag kam, an dem Dora an der Seite des Erwählten zum Altare schritt, da war ihr Herz voll von Glück und Seligkeit. Und doch wurde ihr klares Auge nicht davon getrübt, sie wußte, daß sie nicht einer völlig sorgenfreien Zukunft entgegenging. Nicht umsonst war diese schwere Zeit der Erfahrungen an ihr vorübergegangen, sie war sich bewußt, daß jedes, auch das glücklichste Menschenschicksal ein gerüttelt Maß von Leid und Weh enthält.

Und sie dachte auch an die Tote, die ihr so viel geliebt war, und erinnerte sich ihrer Wort:

— Das Leben ist eine Schule, in der wir schwer zu lernen haben. Da werden uns oft Fragen gestellt, auf die wir keine Antwort zu geben vermögen. Nur eins können wir stets: Liebe geben. Und mir will es scheinen, als ob dies das Nützlichste ist, um die Prüfungen in der Schule des Lebens zu bestehen.

Ende.